

Ks. MICHAŁ DROŹDŹ
Kraków, PAT

WEIZSÄCKERS PROJEKT DER GESCHICHTLICHEN ANTHROPOLOGIE

1. Die Zeitlichkeit und Offenheit als Dimensionen menschlichen Wissens und Handelns –
2. Tradition und Fortschritt — Theorie der Ebenen und Krisen –
3. Abschliessender Rückblick

In der naturwissenschaftlich-technischen Welt wurde die Natur zum blossen Gegenstand einer Betrachtung gemacht, ohne den Menschen mitzubedenken, manchmal ohne einen Blick auf seine Verwurzelung in der Natur und in der Geschichte der Natur zu werfen, ohne seinen Sitz im Leben zu berücksichtigen. Diese scharfe Trennung des erkennenden Subjekts vom erkannten Objekt als eine methodische Voraussetzung der Naturwissenschaften hat den Naturwissenschaften wohl den Erfolg garantiert und in gewissem Sinne ermöglicht. In dem methodischen Postulat einer Isolierung von Objekten verbirgt sich vermutlich der im begrifflichen Denken verankerte Wille, in Gestalt isolierter Handlungsmöglichkeiten unbegrenzte Verfügung über die Objekte zu erlangen. Weizsäcker spricht in diesem Kontext von der Machtförmigkeit des begrifflichen Denkens, der Naturwissenschaft überhaupt¹. Eine solche Wissenschaft aber, die mittels des begrifflichen Denkens die „ursprüngliche Einheit von Mensch und Natur“ zerstört und in den Gegensatz von Subjekt und Objekt auseinandergelegt hat, ist nicht imstande, „ein Weltbild zu geben, das uns in der Verworrenheit unseres Daseins einen Halt böte“².

Solange — schreibt SCHÜZ — das Verfahren des begrifflichen Denkens eingebunden war im metaphysisch-religiösen Denken, stellten sich alle gewonnenen Erkenntnisse als Ergebnis einer ontologischen Grunderfahrung dar, die das Leben, das Weltganze und dessen sinngebenden Grund im Zusammenhang betrifft³.

¹ Vgl. C.F. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie*, München 1977, S. 100, 265–269.

² Vgl. C.F. VON WEIZSÄCKER, *Die Geschichte der Natur*, Göttingen 1954, S. 5, 9; Vgl. dazu auch ein Beitrag von M. Schüz über Folgen des begrifflich-objektivierenden Denkens und Verfahrens der modernen Naturwissenschaften. In: M. SCHÜZ, *Die Einheit des Wirklichen. Carl Friedrich von Weizsäckers Denkweg*, Pfullingen 1986, S. 37–46.

³ SCHÜZ, *Op. cit.*, S. 39; W. ACHTNER, S. KUNZ, TH. WALTER, *Dimensionen der Zeit. Die Zeitstrukturen Gottes, der Welt und des Menschen*, Darmstadt 1998, S. 115–141.

Mit dem Verlust dieses Transzendenzbezuges hat einerseits die moderne Naturwissenschaft zwar grosse Erfolge erreicht, andererseits aber ganz neue Probleme mitgebracht, die letztlich das Überleben der Menschheit in Frage stellen und eine Krise des weltanschaulichen, metaphysischen religiösen Denkens verursachen. Georg Picht hat diese Situation auf folgende Weise angedeutet:

Die neuzeitliche Wissenschaft verdankt ihre ungehemmte Expansion ihrer Emanzipation von der Metaphysik. Sie hat die metaphysische Regel, dass ein Sachverhalt erst dann verstanden ist, wenn man seinen Zusammenhang mit dem Ganzen durchschaut, ausser Kraft gesetzt und sich durch den prinzipiellen Verzicht auf Synthese die Triumphe analytischen Denkens leicht gemacht. Das Resultat konnte nur eine nahezu totale Desorganisation des Denkens selbst sein. Desorganisiertes Denken kann keine Ordnung begründen. Deshalb wirkt die Projektion moderner Naturwissenschaft (...) in der Natur destruktiv. Dies muss so bleiben, solange es uns nicht gelingt, den Oikos unseres Denkens in Ordnung zu bringen⁴

C.F. von Weizsäcker hat sich, voll bewusst dieser Gefahr der Desorganisation des naturwissenschaftlichen Denkens, eine Aufgabe gestellt, das zusammenzudenken, was zusammengehört, und ist diesem Auftrag lebenslang treu geblieben. Er hat sich insbesondere ein Ziel gestellt, die Zersplitterung der Welt in zwei grundlegend verschiedene Bereiche, wie z.B. Natur und Geist, Erkanntes und Erkennenden, durch seine Philosophie von der Einheit der Natur mit Hilfe seiner Theorie von der Einheit der Zeit neu aufzubauen. Dazu schlägt er ein Modell eines universalen Gedankenweges vor, in dem die — ganz oberflächlich betrachtet — scheinbar unabhängig voneinander bestehenden Gebiete von Physik, Philosophie, Politik und Religion einen „Gesamtkreis“ immer wieder durchlaufen⁵

So müssen wir die Naturwissenschaft mit all ihren Begriffen von der Natur als Werk des Menschen, den Menschen aber mit all seinem Erkenntnisvermögen als Kind der Natur begreifen. Diese Forderungen schliessen sich im Kreis, und bildlich gesagt wäre der Mittelpunkt dieses Kreises, also das was den Kreis überhaupt erst ermöglicht, die gesuchte Einheit von Mensch und Natur⁶

Besonders seine „geschichtliche Anthropologie“⁷ dient dem Zweck, diese Einheit aufzuzeigen und aufzubauen. Seiner geschichtlichen Anthropologie will er aber nicht eine Gestalt eines konkreten wissenschaftlichen Systems geben, sondern er versteht sie als „eine Anthropologie im ganzen“⁸, d.h. wenn man Anthropologie üblicherweise als Wissenschaft vom Menschen betrachtet, dann versucht die geschichtliche

⁴ G. PICTH, *Die Zusammengehörigkeit von Physik, Politik und Philosophie*, in: K.M. MEYER-ABICH (hrsg.), *Physik, Philosophie und Politik. Festschrift für Carl Friedrich von Weizsäcker zum 70. Geburtstag. Mit einem Vorwort von Helmut Schmidt*, München–Wien 1982, S. 46–47.

⁵ Vgl. R. WISSER, *Verantwortungsbewusste Wandlung. Carl Friedrich von Weizsäckers Werk und Persönlichkeit*, „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ 19 (1963), Sondernummer, S. 5–26. Wisser hat wohl als erster auf diese kreisförmige Denkbewegung Weizsäckers seine Aufmerksamkeit gerichtet.

⁶ C.F. VON WEIZSÄCKER, *Einheit der Natur. Studien*, München 1971, S. 14.

⁷ Vgl. C.F. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie*, München 1977.

⁸ VON WEIZSÄCKER, *Einheit der Natur*, S. 15.

Anthropologie Weizsäckers, den Menschen als „geschichtliches Wesen zu verstehen“⁹ C.F. von Weizsäcker fragt dabei nach einer Wissenschaft vom Menschen, nach einer Anthropologie nicht von den traditionellen, getrennten und oft divergierenden Standpunkten der Religion, der Naturwissenschaft und der Gesellschaft aus, sondern versucht „den Zusammenhang der drei Denkweisen ausdrücklich zu denken“¹⁰ und in einem „Garten des Menschlichen“ darzustellen¹¹ Was hier im folgenden versucht wird, ist nicht, die ganze geschichtliche Anthropologie darzustellen, sondern nur einige Themen zu exponieren, die im engen Zusammenhang mit seiner Theorie der Zeit stehen, die besonders den Menschen als geschichtliches Wesen zur Schau tragen und aufhellen. Wir wollen aber nicht in die ganze philosophische Untersuchung des Problems der Zeitlichkeit und der Geschichtlichkeit des Menschen im Sinne der fenomenologischen Philosophie, die die Einstellung Weizsäckers stark beeinflusst hat, eindringen, weil dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

1. Die Zeitlichkeit und Offenheit als Dimensionen menschlichen Wissens und Handelns

In der Strenge und gedanklichen Tiefe der Begriffe „Zeit“ und „Wissen“¹² verdichtet sich das philosophische Lebenswerk C.F. von Weizsäckers. In diesen zentralen Begriffen seinen naturphilosophischen und anthropologischen Überlegungen kann man die Horizonte menschlichen Wissens und Handelns entdecken. Sie lassen sich mittels des schon sehr bekannten geschichtlichen Schemas Weizsäckers zeigen:

Die Natur ist älter als der Mensch, der Mensch ist älter als die Naturwissenschaft. Die Naturwissenschaft ist eine Erfindung des Menschen¹³

Soll nun aber die Naturwissenschaft tatsächlich Wissenschaft von der Natur sein, zu der auch der Mensch untrennbar hinzugehört¹⁴, so wird sie die geschichtliche Dimension, die unumkehrbare Zeitlichkeit nicht ausblenden dürfen. Weizsäcker strebt nach einer einheitlichen Theorie der Physik, einer fundamentalen Theorie des Wissens¹⁵. Dabei setzt er zu ihrem Verständnis die Zeitstruktur voraus, die zugleich auch

⁹ *Ebd.*

¹⁰ *Ebd.*, S. 19.

¹¹ *Ebd.*, S. 15; *Der Mensch in seiner Geschichte*, München 1991, S. 173ff.

¹² Vgl. C.F. VON WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, in: K. MAURIN, K. MICHALSKI, E. RUDOLPH (hrsg.), *Offene Systeme II. Logik und Zeit*, Stuttgart 1981, S. 17–38; vgl. C.F. VON WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, München–Wien 1992.

¹³ VON WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, in: MAURIN, MICHALSKI, RUDOLPH (hrsg.), *Op. cit.*, S. 18; vgl. H.-P. DÜRR, *Die Verantwortung naturwissenschaftlichen Erkennens*, in: H.-P. MÜLLER, *Wissen als Verantwortung*, Stuttgart–Berlin–Köln 1991, S. 9–34; L. HONNEFELDER (hrsg.), *Natur als Gegenstand der Wissenschaften*, Freiburg–München 1992.

¹⁴ Vgl. *ebd.*

¹⁵ Vgl. WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, in: MAURIN, MICHALSKI, RUDOLPH (hrsg.), *Op. cit.*, S. 32ff.

als erste Bedingung der Möglichkeit menschlicher Erfahrung ist. Erfahrung, wie sie Weizsäcker versteht, ist ein in der Gegenwart geschehendes, unabschliessbares Lernen aus der Vergangenheit für die Zukunft. Dieses „Lernen“ bedingt auch menschliches Wissen und Handeln. Die von Weizsäcker angestrebte einheitliche Theorie ist eine Theorie des Wissens, „Wissen als Wissen von Fakten und Möglichkeiten“¹⁶ verstanden. Hier wird deutlich, dass Vergangenheit zwar faktisch, also unveränderlich ist, dennoch aber durch die Dokumente in die Gegenwart zugänglich und verfügbar ist, und dass die Zukunft auch immer schon in der Gegenwart als Erwartung hinreicht.

Mit der in jedem Augenblick — schreibt Rainer JACOBI — neu erlebten Verschmelzung von Erinnerung und Erwartung wird bereits in der Gegenwart die uneinholbare Offenheit der Zeit erfahren¹⁷

In welchem Zeitmodus liegt also das menschliche Handeln? Es liegt nahe, anzunehmen, dass es nur im Gegenwartsmodus der Zeit liegen kann. Handeln kann weder den Strom der Zeit sozusagen überholen, um dann von vorn auf uns zuzukommen, noch vermag es die Vergangenheit, wie sie einmal in der Gegenwart erschienen war, in die augenblickliche Gegenwart zurückzuholen. Es ist gerade nur wirksam in der Dauer der uns gegenwärtig umfangenden Zeit. Dieser Gedanke, Handeln liege voll und ganz im Modus der Gegenwart, ist Ausdruck dessen, was Weizsäcker von einer begrifflich vollendbaren Physik erwarten will¹⁸. Damit haben wir den Horizont von der wissenschaftlichen Erfahrung und des menschlichen Handelns in der Weizsäckerschen Zeitstruktur festgelegt. Es gibt aber auch einen anderen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Wissen und der Zeitstruktur. In der Weise, wie die Weizsäckersche Theorie, angewandt an die Quantentheorie, verstehen hilft, dass es genau

¹⁶ *Ebd.*, S. 27. „Wissen ist Wissen von Fakten und Möglichkeiten. Es bedarf also des Gedächtnisses und der Antizipation. Im Gedächtnis sind, wie wir sagen, Fakten gespeichert. Gedächtnis setzt also irreversible Vorgänge voraus. Irreversibilität ist selbst eine Modalität: sie ist die Unmöglichkeit der Umkehr. Sie ist stets nur eine Näherung. Die Umkehr bleibt möglich, ist aber eminent unwahrscheinlich. Insofern setzt Faktizität Möglichkeit voraus. Was aber jeweils aktuell möglich ist, ist durch die vorliegenden Fakten bestimmt, und als formal möglich beschreiben wir, was als in irgendeiner Situation aktuell möglich gedacht werden kann. Insofern setzt Möglichkeit Faktizität voraus“ (*ebd.*, S. 29).

¹⁷ Das Faktische ist dasjenige — nach der Weizsäckerschen Theorie — was in der Vergangenheit beständig und unverrückbar ist, das heisst aber: was in der Gegenwart von der Vergangenheit noch präsent ist. Das Mögliche ist dasjenige aus der Zukunft, was in der Gegenwart schon präsent ist. Genau zwischen diesem „noch“ und diesem „schon“ vermitteln sich die Naturgesetze strukturell also zeitunabhängig, oder wie wir in unserer jetzigen Sprechweise sagen können: „dauernd“ und „gegenwärtig“; vgl. auch dazu: M.R. JACOBI, *Individualität, Zeitlichkeit und Offenheit als Dimensionen medizinischen Wissens und Handelns. Eine Anmerkung zur Bedeutung der zeitphilosophischen Überlegungen C.F. von Weizsäckers für die theoretischen Grundlagen der Medizin*, in: P. ACKERMANN, W. EISENBERG, H. HERWIG, K. KANNEGIESSER (Hrsg.), *Erfahrung des Denkens — Wahrnehmung des Ganzen. Carl Friedrich von Weizsäcker als Physiker und Philosoph*, Berlin 1989, S. 133.

¹⁸ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Einheit der Natur*, S. 250ff.; K.A.M. MÜLLER, *Naturgesetz, Wirklichkeit, Zeitlichkeit*, in: E. VON WEIZSÄCKER (Hrsg.), *Offene Systeme I. Beiträge zur Zeitstruktur von Information, Entropie und Evolution*, Stuttgart 1974, S. 342ff.

die Struktur der Zeit mit offener Zukunft ist, in deren Horizont uns die Wirklichkeit erscheint, wird zugleich deutlich, dass eben diese Zeitstruktur auch die Gestalt möglichen menschlichen Wissens bestimmt. Das zentrale Problem bei der Frage nach der Gestalt menschlichen Wissens und Handelns scheint im Objektverständnis der modernen Naturwissenschaft und im ungenügenden Verständnis des Zusammenhangs von Wissen und Zeit zu liegen¹⁹ Wie in den vorangegangenen Überlegungen zu zeigen versucht wurde, ist die Subjektbezogenheit und Zeitlichkeit allen Wissens beispielsweise für die Informations- und Quantentheorie konstitutiv, dies insofern, als der zur Erlangung von Wissen notwendige Prozess der faktischen Isolierung des Objekts vom erkennenden Subjekt vom Erkennensprozess nicht getrennt werden kann. Es sind also die die Vergangenheit konstituierenden Fakten, von denen ein Subjekt begriffliches Wissen haben kann. Diese sind freilich genau in dem Sinn „objektiv“, d.h. subjektunabhängig, als sich mehrere Subjekte kraft der Dokumente der Vergangenheit darauf einigen können²⁰ Ein jeder Wissenserwerb erfolgt nicht in Form der faktischen Isolierung eines erkannten Objekts, sondern in der Berücksichtigung des ganzen Handlungszusammenhangs des Menschen, in dem er lebt, und in der Einbeziehung in die Erwerbsmethode des menschlichen Wissens „des Ganzen, der Einheit des Menschen und der Welt, in der er lebt“²¹. Diese Interaktion, in der nicht sinnvoll von der getrennten „Existenz“ eines Subjekts und eines Objekts gesprochen werden kann, ist im gewissen Masse eine Bedingung der Möglichkeit menschlichen Wissens und Handelns²² Im Sinne dieser Theorie von Weizsäcker werden Objekt und Subjekt durch eine spezifische Struktur des Wissenkönnens in eine nichtklassische Beziehung zueinander gesetzt, und diese Struktur ist die Einbeziehung des Komplementaritäts-Spielraumes in die Erfahrung²³. Dabei fordert C.F. von Weizsäcker den „Wegfall des hauptsächlichen Erkenntnishindernisses in der Naturwissenschaft, des ontologischen Dualismus von Materie und Bewusstsein“ und will gerade in seiner Theorie der Zeit die Einheit von Wissen und Sein, von Wissen und Zeit begründen²⁴ Weizsäcker ist sich aber dessen bewusst, dass die das Wesen des Menschen konstituierende innere Einheit von Wissen und Sein, von Ich, von sozialer Gemeinschaft und der Natur aber schwerlich in Begriffe gebracht werden kann. Doch

¹⁹ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Mensch in seiner Geschichte*, S. 47–80, 227–242.

²⁰ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 184ff, 194f.

²¹ C.F. VON WEIZSÄCKER, *Information und Imagination*, in: *Information und Imagination. Vorträge von C.F. von Weizsäcker, Golo Mann, H. Weinrich, Th. Sieverts, L. Kolakowski, gehalten vor der Bayerischen Akademie der Schönen Künste im Mai 1973*, München 1973, S. 26.

²² Vgl. *ebd.*, S. 169–314.

²³ Vgl. K.A.M. MÜLLER, *Die präparierte Zeit. Der Mensch in der Krise seiner eigenen Zielsetzungen. Geleitwort Helmut Gollwitzer, Einführung Wolf Häfele*, Stuttgart 1973, S. 311.

²⁴ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, S. 17f, 28. „Wissen und Sein sind nicht faktisch, aber ontologisch wieder zu identifizieren. Materie und Bewusstsein sind nicht zwei Substanzen, sondern zwei Rollen im Spiel des Wissens“ (*ebd.*, S. 28).

die begrifflich nicht einholbare Zeitlichkeit ist eine Grösse, bzw. eine Eigenheit, in deren Horizont sich diese Einheit erst darstellt²⁵

Die Handlungsfähigkeit im Sinne des Ziele-setzen-Könnens gehört zusammen mit der als Argumentieren-Können verstandenen Redefähigkeit zu den seit der Antike überlieferten wichtigsten Bestimmungen des Menschen²⁶

Diese Handlungsfähigkeit steht im engen Zusammenhang mit menschlichem Wissen. Die Zeit spielt noch die Rolle einer Bindung des Wissens und Handelns. Die immanente Zeitlichkeit menschlichen Wissens zeigt sich besonders in der Handlungsintention und dem Handlungsziel. Nun setzt dieses Wissen in der Weise, wie es Entscheidungen begründet, also zu einer bestimmten Handlung anleitet, andere mögliche Handlungen aber unterlässt, genau die Struktur der Zeit voraus, die eine Handlung selbst erst ermöglicht. Da aber jede Handlung auf Erfahrung beruht, wie sie zugleich auch Erfahrung bereichert, erweist sich die Struktur der Zeit überhaupt als Bedingung der Möglichkeit von Erfahrung²⁷. Damit erweist sich auch die strukturelle Offenheit menschlichen Wissens, wie überhaupt eines jeden Systems der Naturwissenschaft im Sinne einer Erfahrungswissenschaft als eine zwingende Konsequenz der diesem Wissen zugrundeliegenden Struktur der Zeit mit offener Zukunft²⁸. Die Antwort auf die Frage: „Was bedeutet durch Faktum und Möglichkeit konstituiertes Wissen in der Natur des Menschen, das heisst in der Geschichte der Kultur?“²⁹ macht den Kern der Weizsäckerschen Anthropologie aus. Da eine genaue Behandlung dieses Problems über das gewählte Thema dieser Arbeit hinausgehen würde, erscheint uns das Unterlassen dieser Aspekte gerechtfertigt zu sein.

Es ist abschliessend festzuhalten, dass C.F. von Weizsäcker, insofern er den Zusammenhang von Geschichtlichkeit und Zeitlichkeit mit menschlichem Handeln und Denken herausstellt, einen merkbaren Ansatz in die Handlungstheorie hineinbringt. Eines der Merkmale, die sich aus dieser Anthropologie für ein Menschenbild ergeben, besteht neben der Geschichtlichkeit menschlicher Erfahrungsweisen darin, dass die Geschichte eines einzelnen Menschen, sich „meist nicht in gleichmässigem Fortschreiten, sondern in Stufen“³⁰, in sogenannten „Ebenen und Krisen“³¹ vollzieht. Auf dieses Phänomen der Entwicklung und zugleich einer der relevanten Charakterzüge der geschichtlichen Anthropologie Weizsäckers und der Entwicklungstheorie der Wissenschaften soll im folgenden hingewiesen werden.

²⁵ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Einheit der Natur*, S. 277–366; *Der Garten des Menschlichen*, S. 187ff, 315ff, 398–403, 434ff.

²⁶ REDAKTION FÜR PHILOSOPHIE DES BIBLIOGRAPHISCHEN INSTITUT (hrsg.), *Philosophie. Hrsg. mit einer Einleitung von Kuno Lorenz*, in: *Meyers Kleines Lexikon*, Mannheim–Wien–Zürich 1987, S. 181.

²⁷ Vgl. z.B.: C.F. VON WEIZSÄCKER, *Aufbau der Physik*, München–Wien 1985, S. 47ff.

²⁸ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Einheit; Aufbau; Der Garten des Menschlichen*.

²⁹ VON WEIZSÄCKER, *Zeit und Wissen*, S. 29.

³⁰ VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 159; vgl. SCHÜZ, *Einheit*, S. 266.

³¹ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten*, S. 35–166; *Bewusstseinswandel*, München–Wien 1988, S. 45–70; *Zeit und Wissen*, S. 32–38; *Der Mensch in seiner Geschichte*, S. 37ff.

2. Tradition und Fortschritt — Theorie der Ebenen und Krisen

Mit Evolutionskategorien, die von der Biologie herkommend viele Wissenschaftsgebiete durchdringt, sucht man Erkenntnisse von der Entstehung, Entwicklung und Eigenart des Lebens und aller Bereiche der Selbstverwirklichung des Menschen zu gewinnen, beziehungsweise zusammenhängend zu deuten. In den so thematisierten Prozess gehören ausser den Bereichen z.B. von Naturgeschichte, von Evolutionstheorie, von Wissenschaftsgeschichte, Kulturgeschichte auch Faktoren aus Handlungstheorie, Ethik und Anthropologie, thematisiert in Begriffen: menschliches Verhalten, Bewusstsein, Denken, Wissen, Handeln und menschliche Sittlichkeit, mit hinein. Weizsäcker skizziert in seinen Abhandlungen³², wie sich der Prozess der Entwicklung, das Phänomen des Fortschritts im Medium der Zeit vollzieht. Zwei konstitutive Merkmale der Weizsäckerschen Theorie der Zeit lassen sich in diesem Vollzug als sein Grund erkennen, nämlich die Abgeschlossenheit von Vergangenheit und die Offenheit auf Zukunft. Der Entwicklungsprozess vollzieht sich im Medium der Zeit — wie C.F. von Weizsäcker schreibt — „meist nicht in gleichmässigem Fortschreiten, sondern in Stufen“. Er nennt diesen Vollzug „eine Entwicklung von Plateau zu Plateau“. Zwischen diesen Ebenen geht der Weg „meist durch eine Krise“³³. Damit entwickelt Weizsäcker durch seine Theorie der Ebenen und Krisen eine allgemeingültige Entwicklungsmethode in der Natur, Wissenschaft und in der Kultur. Sie besteht darin, dass die meisten evolutiven Prozesse nur über einen „Wechsel langdauernd stabiler Ebenen und kürzerdauernder, manchmal katastrophaler Krisen“ ablaufen³⁴. Beispiele einer solchen Entwicklung „von Plateau zu Plateau“³⁵ sieht Weizsäcker zuerst in der Evolutionstheorie, in der Entwicklung der Wissenschaft, in der geschichtlichen Anthropologie. Eine solche Ebene in der biologischen Evolu-

³² Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen; Bewusstseinswandel*, München–Wien 1988, S. 476; *Deutlichkeit. Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen*, München–Wien 1979⁴, S. 184; *Diagnosen zur Aktualität. Beiträge*, München–Wien 1979, S. 100; *Die Zeit drängt. Eine Weltversammlung der Christen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung*, München–Wien 1986⁵, S. 120; *Was wird aus dem Menschen?*, Zürich 1972, S. 46; *Worte für ein neues Bewusstsein*, Freiburg im Br. 1989, S. 127; *Der ungesicherte Friede*, Göttingen 1969, S. 118; *Der bedrohte Friede. Politische Aufsätze 1945–1981*, München–Wien 1983⁴, S. 648; *Biologische Basis der Glaubenserfahrung. Zusammen mit Gopi Krishna*, München–Bern 1973², S. 106 (7–45); *Möglichkeiten und Probleme auf dem Weg zu einer vernünftigen Weltfriedensordnung. Vortrag, gehalten am 1. März 1982 in der evangelischen Akademie in Tutzing*, München–Wien 1984⁵, S. 28; *Wahrnehmung der Neuzeit*, München–Wien 1984⁵, S. 440; *Zeit, Physik, Metaphysik*, in: CH. LINK (hrsg.), *Die Erfahrung der Zeit. Gedenkschrift für Georg Picht*, Stuttgart 1984, S. 26–34; *Wissenschaftliche Tradition. Otto Hahn zum 70. Geburtstag*, „Göttinger Universitätszeitung“ 4 (1949), S. 11.

³³ VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 159–160.

³⁴ VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 80; vgl. auch: *Ebenen und Krisen in der Entwicklung der Wissenschaft. Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle am 2. April 1985*; *Der Mensch in seiner Geschichte*, S. 37f.

³⁵ *Ebd.*, S. 159.

tion, ein Plateau, sind Spezies. In der Wissenschaftsgeschichte weist C.F. von Weizsäcker³⁶ auf die Theorie von Thomas Kuhn hin, die in seinem Buch *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* vorgelegt wurde³⁷. Nach der Theorie Kuhns verläuft der Fortschritt der Wissenschaften nicht stets kumulativ und kontinuierlich, sondern in Sprüngen, d.h. in einer Folge von „Ebenen und Krisen“³⁸. Die wissenschaftlichen Theorien sind von bestimmten „Paradigmata“ geleitet und von ihnen abhängig. Ein Paradigma etabliert sich nach einer „wissenschaftlichen Revolution“ als Musterbeispiel für erfolgreiches Problemlösen innerhalb eines bestimmten Wissenschafts- bzw. Forschungsbereiches. Wenn eine neue Theorie mit dem herrschenden Paradigma in einen Widerspruch gerät, entsteht eine Krise. Der Weg der letzten Antwort aus der Krise führt, wie Kuhn herausgearbeitet hat, über eine „Übergangsperiode“ „ausserordentlicher Forschung“, die sogenannte „wissenschaftliche Revolution“, zum Entstehen eines neuen Paradigmas³⁹. Im Sinne einer solchen Entwicklung hat auch Werner Heisenberg über die „abgeschlossenen Theorien“ gesprochen⁴⁰. Die Kriterien einer abgeschlossenen Theorie bestehen in der „inneren Widerspruchsfreiheit“⁴¹. Ihre Grenzen können zwar überschritten werden, doch bleibt sie nach Auffassung von Heisenberg mit ihrer Sprache Voraussetzungen für jede weitere Entwicklung und Forschung. C.F. von Weizsäcker verweist und beruft sich öfters auf diese zwei Konzepte der Entwicklung von Wissenschaft⁴², in denen sich auch eine Diskontinuität der wissenschaftlichen Entwicklung in Form der Ebenen und Krisen widerspiegelt und erken-

³⁶ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Aufbau der Physik*, S. 219–220; *Der Mensch in seiner Geschichte*, S. 37f.

³⁷ T. KUHN, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Frankfurt am Main 1979⁴. „Die historische Analyse von Thomas Kuhn stellt die Geschichte der Naturwissenschaft dar als eine Abfolge von normal fortschreitender Wissenschaft und wissenschaftlichen Revolutionen. Etwas abstrakter nenne ich das eine Abfolge von Ebenen und Krisen“ (VON WEIZSÄCKER, *Bewusstseinswandel*, S. 46). „In unseren Tagen hat Thomas Kuhn in historisch sehr fundierter Weise den Fortschritt der Naturwissenschaft als eine Folge von Ebenen und Krisen beschrieben; ich verdanke ihm den Hinweis auf die weite Verbreitung dieser Form historischer Prozesse“ (VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 97).

³⁸ *Ebd.*, S. 97. „Kuhn selbst spricht von normaler Wissenschaft, die nach einem festen, erfolgreichen Paradigma Einzelprobleme löst, und wissenschaftlichen Revolutionen, die von einem Paradigma zu einem anderen führen. Die Evolution der Wissenschaft folgt also einem ähnlichen Strukturgesetz wie die Evolution der Kultur überhaupt und wie die Evolution des organischen Lebens“ (*ebd.*, S. 97).

³⁹ Vgl. *ebd.*, S. 98ff.

⁴⁰ Vgl. W. HEISENBERG, *Der Begriff „abgeschlossene Theorie“ in der modernen Naturwissenschaft*, „Dialectica“ 2 (1948), S. 331–336; *Die Richtigkeitskriterien der abgeschlossenen Theorien in der Physik*, in: E. SCHEIBE, G. SÜSSMANN (hrsg.), *Einheit und Vielheit. Festschrift für Carl Friedrich von Weizsäcker zum 60. Geburtstag*, Göttingen 1973, S. 140–144; *Schritte über Grenzen*, München 1984.

⁴¹ *Ebd.*

⁴² Vgl. beispielsweise: VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 16, 61, 86, 97, 481, 483, 588; *Aufbau der Physik*, S. 24, 28, 219ff, 254, 279, 287, 321, 331, 489, 625; *Einheit der Natur*, S. 193–195, 209; *Bewusstseinswandel*, S. 46f, 149; *Die philosophische Interpretation der modernen Physik. Zwei Vorlesungen* (Nova Acta Leopoldina 207, Bd. 37/2), Leipzig 1972, S. 7–22; *Wissenschaftsgeschichte als Wissenschaftstheorie. Zur Frage nach der Rolle der Gesellschaft in der Wissenschaft*, in: *Fragen zur Weltpolitik*, München 1975, S. 101–121; *Der Mensch in seiner Geschichte*, S. 37f; vgl. auch dazu: SCHÜZ, *Einheit*, S. 76–104.

nen lässt. Die Theorie der Ebenen und Krisen findet auch seine Anwendung in der kulturellen Entwicklung des Menschseins. Weizsäcker nennt in seiner geschichtlichen Anthropologie fünf solcher Ebenen: „das Nützliche, das Gerechte, das Wahre, das Schöne, das Heilige“⁴³ Sie sind Stufen im Prozess der menschlichen „Selbstverwirklichung“⁴⁴ Ausserdem weist Weizsäcker auf die verschiedenen Ebenen im biologischen, psychologischen, sozialen, politischen und religiösen Reifungsprozess des Menschen⁴⁴ hin.

C.F. von Weizsäcker sieht den Grund solcher Entwicklungsprozesse nach dem Muster der Theorie der Ebenen und Krisen vor allem in der Struktur der Zeit selbst⁴⁵ Der Mensch lebt in der Natur und ist im gewissen Masse in den Verlauf der Evolution im Sinne eines Entwicklungsprozesses einbezogen. Der Mensch erlebt nicht nur Naturgeschehen, sondern er weiss, dass er auf der Basis desselben Geschichte haben und gestalten kann. Dieses Wissen impliziert eine bestimmte Zeiterfahrung, in der Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart deutlich unterschieden, die Gegenwart aber zugleich als eine ausgedehnte Konstellation zwischen Vergangenheit und Zukunft erfasst werden. In dem Verhältnis zur Gegenwart vergegenwärtigen sich Menschen — mehr oder weniger deutlich — die Einwirkungen der Vergangenheit wie die Möglichkeiten der Zukunft⁴⁶. Sie tun das in einem Zeithorizont, der sie selbst transzendiert, wie es Georg Picht erklärt:

Dass sie faktisch gar nicht anders leben können, lässt sich aus ihrem Verhalten ablesen, denn dieses ist bis in den Alltag hinein durch Traditionen bestimmt und von Antizipationen gelenkt, die über die eigene Lebensdauer hinausreichen⁴⁷

Aus dieser Struktur der Zeit, in der Weizsäcker für die Entwicklungsprozesse auf verschiedenen Gebieten der Natur und wissenschaft-kulturellen Bereichen der menschlichen Selbstverwirklichung ihren Grund und ihre Bezugnahme zu finden glaubt, ergibt sich das Problem des Zusammenhanges zwischen Tradition und Fort-

⁴³ VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 161f.

⁴⁴ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 134–252; 479ff; *Zeit und Wissen*, S. 32–38; *Bewusstseinswandel*, S. 45–70.

⁴⁵ Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 160.

⁴⁶ Hier zeigt sich die Differenz zwischen Vergangenheit und Zukunft geradezu als konstitutiv für das Weizsäcker'sche Zeitverständnis. Infolgedessen hat die Gegenwart einen erkennbaren Ort. Sie ist nicht nur bestimmt durch die indirekte Präsenz des Vergangenen, das nicht vergehen kann, sondern auch durch die verborgene Gegenwärtigkeit von Zukunft in der Weise der Eröffnung von Möglichkeit. Diese Verschränkung bestimmt auch die unmittelbare Zeiterfahrung des Menschen. Für ihn sind Vergangenheit und Zukunft qualitativ verschieden und auch in unterschiedlicher Weise in der Gegenwart präsent (vgl. z.B.: C.F. VON WEIZSÄCKER, *Das Problem der Zeit als philosophisches Problem. Vortrag auf einer Tagung der Evangelischen Forschungsakademie im Januar 1963*, Berlin 1967, S. 5–33; *Die Geschichte der Natur*, S. 5–14; *Tragweite der Wissenschaft*, S. 322–335; vgl. auch: H.E. TÖDT, *Die Zeitmodi in ihrer Bedeutung für die sittliche Urteilsbildung. Anregungen aus Georg Pichts Zeitphilosophie für eine evangelische Verantwortungsethik*, in: LINK (hrsg.), *Die Erfahrung der Zeit*, S. 294ff).

⁴⁷ G. PICTH, *Hier und Jetzt. Philosophieren nach Auschwitz und Hiroshima*, Bd. I., Stuttgart 1980, S. 383.

schritt, die wir im allgemeinen Verständnis dieser Begriffe auffassen⁴⁸. C.F. von Weizsäcker geht bei diesen Überlegungen davon aus, dass der Mensch darauf „angewiesen ist, Tradition zu haben“⁴⁹

Der Mensch ist also ein Wesen, das überhaupt nicht das sein könnte, was es ist, das überhaupt nicht im eigentlichen Sinne Mensch sein könnte ohne eine Tradition, die zu übernehmen ihm eine angeborene Möglichkeit und Notwendigkeit ist⁵⁰

Durch diese Übernahme, die durch die Sprache ermöglicht ist, mit der der Mensch die Tradition seines Lebenskreises voll in Besitz nimmt, vermag er sich erst zu einem „vollen, bewussten, seiner selbst mächtigen Menschen“⁵¹ zu entwickeln. Tradition hat mit der Vergangenheit zu tun, Fortschritt hingegen greift von dem Gegenwartsmodus in die Zukunft hinein. Weizsäcker betrachtet diesen Zusammenhang als sich wechselseitig bedingende Abhängigkeit von Tradition und Fortschritt. Die Vergangenheit liefert uns die Tradition der faktischen Strukturen, die selbst einmal als neue Möglichkeiten verwirklicht wurden. In diesem Sinne bedingt die Vergangenheit mit der ganzen Tradition die Möglichkeiten des Fortschritts in der Zukunft. Die Tradition ist also der Ermöglichungsgrund für den Fortschritt. Der Fortschritt verwandelt die von der Tradition übermittelte wissenschaftliche und kulturelle Basis und führt selbst zu einer neuen Tradition. Dieser Prozess hebt deutlich die Struktur der Zeit hervor.

Aller Fortschritt ist Weiterschreiten auf der Basis einer Tradition, alle Tradition ist bewahrter Fortschritt der Vergangenheit⁵².

Tradition überliefert — sagt C.F. von Weizsäcker an einer anderen Stelle — die Ergebnisse vergangenen Fortschritts, Fortschritt ist möglich auf der Basis begriffener, natürlich auch kritizierter Tradition⁵³

Es gibt also nach Auffassung Weizsäckers keinen Sinn, über den Streit zwischen Tradition und Fortschritt zu sprechen. Dabei sagt er ein bisschen sarkastisch:

Der Streit zwischen Tradition und Fortschritt ist, wenn man ihn dogmatisch versteift, ähnlich dem Streit, ob man auf dem rechten oder dem linken Fuss gehen soll; faktisch, in Zug und Gegenzug ausgefochten, ist er aber das Gehen selbst⁵⁴

Besonders deutlich kann man die wechselseitige Abhängigkeit des Fortschritts von der Tradition im Feld der positiven Wissenschaften beobachten.

⁴⁸ Es geht nicht nur um einen wissenschaftlich-technischen Fortschritt, sondern um einen Begriff, der das ganze Entwicklungsphänomen der menschlichen Kultur in allen ihren Bereichen umfasst (vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der Garten*, S. 63–90).

⁴⁹ VON WEIZSÄCKER, *Einheit der Natur*, S. 373. „Der Mensch ist (...) darauf angelegt, in eine Tradition einzutreten, deren Inhalte ihrerseits durch die biologische Natur des Menschen nicht fixiert sind. Der Mensch ist biologisch darauf angelegt, eine Sprache zu lernen; welche Sprache er aber lernt, hängt davon ab, von wem er sprechen lernt“ (*ebd.*, S. 29).

⁵⁰ *Ebd.*

⁵¹ *Ebd.*, S. 373.

⁵² *Ebd.*, S. 29; vgl. auch: S. 374.

⁵³ C.F. VON WEIZSÄCKER, *Die Aktualität der Tradition: Platons Logik*, in: C.F. VON WEIZSÄCKER, *Ein Blick auf Platon — Ideenlehre, Logik und Physik*, Stuttgart 1981, S. 76f.

⁵⁴ VON WEIZSÄCKER, *Einheit*, S. 29.

Die positive Wissenschaft, unserer Zeit (...) am erfolgreichsten sichtbar als Naturwissenschaft — schreibt C.F. von Weizsäcker — ist ein Feld, in dem man das Verhältnis von Tradition und Fortschritt sehr gut studieren kann⁵⁵

Darauf lassen wir uns aber in unserer Arbeit nicht ein. Es soll nur in unserem Kontext gesagt werden, dass der Fortschritt der Wissenschaft in der Weizsäcker'schen Perspektive durch die Tradition bedingt ist. „Wer nicht gelernt hat, was die Wissenschaft schon weiss, ist nicht imstande, die Wissenschaft zu bereichern“⁵⁶

In diesem Zusammenhang von Tradition und Fortschritt lässt sich auch der Entwicklungsprozess der Theorie von Ebenen und Krisen erkennen. „Aus Fortschritten gehen Krisen hervor, aus Krisen neue Fortschritte, aus ihnen neue Krisen“⁵⁷ „Jeder Fortschritt vollzieht sich in Ebenen und Krisen“⁵⁸. Die Allgegenwart des Phänomens der Ebenen und Krisen bedarf einer Begründung, bzw. fordert zu einer allgemeinen Erklärung heraus. Dies findet C.F. von Weizsäcker in seiner Theorie der Zeit. Bei dem Zusammenhang von Fortschritt und Tradition in Form wechselseitiger Abhängigkeit und Wechselwirkung und bei dem Phänomen der Ebenen und Krisen im Entwicklungsprozess aller Bereiche der menschlichen Kultur, es sei so allgemein formuliert, kommt man letztlich auf die Grundstruktur der Zeit, „auf das Verhältnis von Faktizität und Möglichkeit, auch Vergangenheit und Zukunft genannt, auf die Bedingtheit der jeweiligen Möglichkeiten in der jeweiligen Fakten“⁵⁹, zurück.

3. Abschliessender Rückblick

Zum Schluss dieser anthropologisch-handlungstheoretischen Überlegungen soll noch das hervorgehoben werden, worauf Weizsäcker eigentlich geht, dass der Mensch als *homo faber* durch die Technik verantwortlich ist für die Folgen seiner Handlungen. „Eine Technik, die nur die bewussten Zwecke im Auge hat und die ungeplanten Nebenwirkungen vergisst, ist noch immer unreif. (...) Meine eigenen Motive sollen die Verantwortung für die Folgen meiner Handlungen mitumfassen“⁶⁰ — fügt er hinzu.

C.F. von Weizsäcker erhofft die Heilung einer solchen Situation des Menschen in Überlebenskrise in der naturwissenschaftlich-technischen Welt von dem notwendigen Bewusstseinswandel, der „die Affekte der Solidarität und Gerechtigkeit in Vernunft verwandeln müsse“⁶¹. Der Bewusstseinswandel ist ein dringendes und erfor-

⁵⁵ *Ebd.*, S. 374.

⁵⁶ *Ebd.*

⁵⁷ VON WEIZSÄCKER, *Der Garten des Menschlichen*, S. 48; vgl. auch: S. 16–17, 61–62, 86–95, 97–101, 159ff.

⁵⁸ *Ebd.*, S. 90.

⁵⁹ VON WEIZSÄCKER, *Bewusstseinswandel*, S. 49.

⁶⁰ *Ebd.*, S. 452–453.

⁶¹ *Ebd.*, S. 260.

derliches Mittel, um das zukünftige Leben des Menschen weiterhin zu ermöglichen und sein Überleben überhaupt zu sichern. Dies gehört zugleich zu den Grundzügen einer Verantwortungsethik in der naturwissenschaftlich-technischen Welt. C.F. von Weizsäcker spricht dabei über die Notwendigkeit einer solchen Ethik in der technischen Zivilisation⁶². Ein Grundprinzip einer solchen Ethik wäre eine universale Verantwortung. In dieser so skizzierten Situation ist die universale Verantwortung, die C.F. von Weizsäcker fordert, eine Überlebenschance für alle Menschen. Sie verlangt von uns einen Bewusstseinswandel, damit unser Denken und Handeln auf eine Bahn voller Verantwortung gerichtet werden können. „Die Stärke des Menschen ist, dass er die Probleme, die er erzeugt, im Prinzip sehen und behandeln lernen kann. Ohne Bewusstseinswandel würden wir heute die organische Natur und damit uns selbst zerstören”⁶³ — konkludiert Weizsäcker.

Koncepcja historycznej antropologii według Carla Friedricha von Weizsäckera

Streszczenie

Dorobek naukowy Carla Friedricha von Weizsäckera obejmuje bardzo szeroki wachlarz dziedzin i zagadnień, począwszy od badań nad podstawami współczesnej fizyki, filozoficznych analiz z pogranicza filozofii nauki, esejów fenomenologicznych, prac z zakresu historii filozofii, przenikniętych platońskim idealizmem, poprzez prace dotyczące problemów religii, teologii, aż do jego aktywnego udziału w polityce i zaangażowania w przezwyciężenie palących problemów współczesności, takich jak: pokój, etyka odpowiedzialności, wolność i odpowiedzialność badań naukowych. Podstawowym pojęciem, pojawiającym się w jego toku myślenia, jest pojęcie czasu. Odgrywa ono w jego analizach rzeczywistości zasadniczą rolę, szczególnie zaś wykorzystywane jest w próbie odnalezienia dróg do poznania i odtworzenia jedności przyrody, w próbie rozumienia „jedności fizyki” i jej rekonstrukcji w duchu neokantowskim oraz w próbie szukania i analiz warunków możliwości nauki.

Weizsäcker traktuje pojęcia „faktyczność” i „możliwość”, w których się niejako manifestuje struktura czasu jako pojęcia fundamentalne, nieredukowalne aktualnie do żadnych innych pojęć. Wyjaśnienie, bliższa definicja i określenie tych pojęć dokonuje się w praktycznym kontekście i przy pomocy kryteriów pragmatycznych. Pojęcia czasu — według niego — nie można tylko ograniczać do obiektywnego świata doświadczeń fizyki, ale czas wchodzi także w subiektywny obszar ludzkiej zdolności poznawczej, wpływając na kształt ludzkich działań. Weizsäcker uznaje taką strukturę czasu, która normalnie jest ujmowana jako subiektywna świadomość czasu, *als objektive Eigenschaft des physischen Naturgeschehens*.

⁶² Vgl. VON WEIZSÄCKER, *Der bedrohte Friede*, S. 125–137; *Bewusstseinswandel*, S. 431–468; *Deutlichkeit*, S. 89–98, 167–183.

⁶³ VON WEIZSÄCKER, *Bewusstseinswandel*, S. 451–452.

W naszym artykule staramy się przedstawić szkieletowo projekt antropologii opartej na jego koncepcji czasu. Nasze analizy mają na celu pokazać, jak Weizsäcker próbuje przenieść i zastosować rozumienie struktur czasowych i czasowej orientacji, ukierunkowania w czasie, które należą według niego do podstawowych warunków ludzkiego działania, do obszaru antropologii. Zasadniczą myślą, wokół której koncentruje się koncepcja historycznej antropologii Weizsäckera, jest wpływ rozumienia struktury czasu na życie i działania człowieka, na charakter jego naukowych poszukiwań i badań.

